

P. Johannes Haas OSFS

Predigt bei der Nachprimiz von Stefan Weig in Markt Indersdorf am 12.2.2012

Lev 13,1-2.43-46; 1 Kor 10,31-11,1; Mk 1,40-45

„Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.“ (1 Kor 11,1)

Liebe Gemeinde, lieber Stefan!

An Deinem Namenstag, „in aller Herrgottsfrüh“ starb in Unterhaching unser Mitbruder P. Norbert Staab. Für ihn wurde Wirklichkeit, was in der Lesung zum seinem Fest Stephanus ausruft: „Ich sehe den Himmel offen“ (Apg 7,56). Einen offenen Himmel hat bei Deiner Priesterweihe Bischof Joachim Wanke verkündet – in dieser herrlichen Kirche, die für Gottes Himmel öffnet.

Würde unser Mitbruder noch leben, würdest Du ihm den Primizsegen spenden. So habe ich es ihm versprochen.

Mit seinem Auto warst Du unterwegs in dieser Gemeinde, unterwegs zum Fest Deiner Priesterweihe.

Er musste das Steuer aus der Hand geben. Du hast es in Deine Hände genommen.

Das Auto kann ich nicht zur Predigt mitbringen, aber ein Bild bringe ich mit. Ein Bild, das unser Mitbruder hinterlassen hat.

Ein Bild, von einem Priester-Künstler gemalt. Pfarrer Ignaz Blenninger in Feldmoching-St. Peter hat es seinem Mitbruder in der Nachbargemeinde St. Matthäus geschenkt. Ein Geschenk von einem Diözesanpriester an einen Ordenspriester. Ein Geschenk von der ältesten Pfarrgemeinde in München an eine junge Gemeinde, gegründet in der Aufbruchstimmung nach dem Konzil, geprägt von der Spiritualität des hl. Franz von Sales. Mitbrüder haben diese junge Gemeinde geleitet und begleitet. Auch ich als Kaplan. Ein Bild, das salesianische Spiritualität zum Ausdruck bringt. Bekannt und beliebt ist der Wunsch des Heiligen: „**Blühe, wo du gepflanzt bist!**“

Kirche Gottes – Gottes Garten

Franz von Sales hat die Kirche in vielfältigen Bildern beschrieben; für ihn war die Kirche auch der Garten Gottes, in dem wir „zum Blühen berufen“ sind: jede/r in der eigenen Farbe, Gestalt, in meinen Beziehungen, in meinem Beruf, in meinem Alltag, in meiner Freizeit.

Für Franz war Gottes Liebe „*ein heiliges Wasser, durch welches der Garten Gottes befruchtet wird. Obwohl dieses Wasser selbst farblos ist, hat doch jede Blume, der es zum Wachstum verhilft, ihre eigene Farbe...*“ (Theotimus VIII,7). So wie sich die Blumen in der Sonne entwickeln und entfalten, so sind auch wir Menschen eingeladen, in der Sonne froher Gottesliebe zu wachsen und zu gedeihen. „*Alle Blumen ... freuen sich, entfalten sich und verschönern sich beim Anblick der Sonne durch die Lebenswärme, die sie von ihren Strahlen empfangen.*“ (Th XI,3) So wie jede Blume für sich schön ist, so ist jeder Mensch vor Gott unverwechselbar schön. „*Jeder Mensch*“ empfängt von Gott „*die ihm eigene Gnade*“ (Th II,7). Die Menschheit ist also so bunt, wie die Menschen bunt sind. Die Kirche ist deshalb keine farblose, sondern eine bunte Kirche, bunt wie ein Garten. In diesem vielfarbigen Garten Gottes hat jede/r Platz, jede/r Entwicklungs- und Entfaltungsraum. Franz von Sales im O-Ton:

„Würde man nicht lachen über einen, dem es einfiele zu fragen, warum Gott die Melone größer als die Erdbeere, die Lilie größer als das Veilchen schuf? Warum der Rosmarinstrauch nicht eine Rose, die Nelke nicht eine Ringelblume ist, warum der Pfau schöner ist als die Fledermaus, warum die Feige süß, die Zitrone säuerlich ist? Würde man ihm nicht sagen: Du armer Mensch, die Schönheit der Welt erfordert ja gerade die Mannigfaltigkeit. Deshalb müssen die einzelnen Dinge mit verschiedenen und ungleichen Vollkommenheiten bedacht sein und keines darf dem anderen gleichen; es muss kleine und große, süße und saure, schönere und minder schöne Dinge geben. Bei den übernatürlichen Gnaden ist es nicht anders. Jeder hat seine eigene Gnade, "der eine so, der andere so" (1.Kor 7,7), spricht der Heilige Geist. Es wäre sträfliche Ehrfurchtslosigkeit, wollte man erforschen, warum Petrus nicht die Gnade des Paulus erhielt und Paulus nicht die Gnade des Petrus; warum Antonius nicht Athanasius und Athanasius nicht Hieronymus war. Die Antwort auf solche Fragen könnte nur lauten: Weil die Kirche einem Garten vergleichbar ist, geschmückt mit der Lieblichkeit unzähliger Blumen, die sich alle in Größe, Farbe, Duft und Schönheit voneinander unterscheiden; doch hat jede ihre Kostbarkeit, ihre Anmut, ihre Farbenpracht und alle zusammen bilden durch die Vereinigung ihrer Mannigfaltigkeit die Vollendung einer höchst ansprechenden Schönheit.“ (Theotimus II,7: Die Mannigfaltigkeit der Gnadengaben. Wunderbare Offenbarung der göttlichen Vorsehung)..

In diesem Garten Gottes darf jeder Mensch sich entfalten: in seinem Leben und Lieben, in seinem Leiden und Sterben, in seiner Berufung und seinem Beruf. „Der Beruf ist der Gottgewollte Garten, in dem wir zur Ewigkeit heranreifen sollen.“ Diese frohe Botschaft hat Franz von Sales in seinem geistlichen Bestseller „Philothea“ (1608), in seiner Theologie („Theotimus“, 1616), in seinen Predigten und Briefen, in seiner Pastoral entfaltet.

Diese Botschaft ist Deine Botschaft, Stefan.

Deine Botschaft als Sales-Oblate und als Priester. Deine Botschaft bisher hier im Pfarrverband Franz von Sales, ab jetzt in Wien, in Berufungs- und in Gemeindepastoral. Deine Botschaft dort, wo Du als Ordensmann und Priester bist.

„Blühe, wo du gepflanzt bist!“ – Verkünde, was Dir eingepflanzt ist. Lebe, was du verkündest. Lebe mit der Vision einer Kirche, die Gottes Garten ist! Trage zu einer lebendigen, bunten Kirche bei! Zu einer Kirche, in der Raum ist für „bunte Vögel“ und für „graue Mäuse“, Raum für jede/n, so wie sie/er (geworden) ist. Entwicklungsraum für Begabungen und Gaben. Entfaltungsraum für Menschen mit kreativer Fantasie. Boden, auf dem Menschen einwurzeln und sich beheimaten, aufwachsen und aufblühen, reif und fruchtbar werden.

Diese Botschaft ist voll Musik, die auf dem Konzil erklingen ist, die wir 50 Jahre später neu zum Klingen bringen können.

Der Kirchen-Traum eines alten Papstes, der von einer jungen Kirche träumt, Johannes XXIII:

„Wir sind nicht auf der Erde, um ein Museum zu hüten, sondern um einen Garten zu pflegen, der voll blühendem Leben strotzt.“

Der Kirchen-Traum vieler, die im Konzil und seither aufgebrochen sind, die heute immer noch aufbrechen – in Richtung Kirche als Gottes Garten, „Frühling der Kirche“ (Roger Schutz; Konzil der Jugend in Taizé), ein „neues Pfingsten der Kirche“ (Papst Johannes Paul II. u.a.).

Frühlingsbote – Frühling der Kirche

Stefan, Du bist als Neupriester wie ein Frühlingsbote. Du kündigst in Winterzeiten Frühling der Kirche an.

Deine Priesterweihe und Primiz im Winter kann für Dich zum Auftrag werden, in Richtung Frühling aufzubrechen.

Zum Leben gehören die vier Jahreszeiten: in der Natur, im Leben jedes Menschen, in Beziehungen, Gruppen und Gemeinschaften, natürlich auch in der Gemeinschaft Kirche, in einer Gemeinde, in einem Bistum, in der Kirche weltweit.

Franz von Sales hat gerne Bilder von den vier Jahreszeiten gewählt – für das geistliche Leben einzelner und für das Leben der Kirche.

Die erste Zeit im Leben eines Neupriesters ist oft wie eine Frühlingszeit, für manche auch wie „Flitterwochen“.

Ich wünsche Dir bei Deinem Beginn in Wien weniger Erfahrungen mit „Winter in Wien“ (Reinhold Schneider), mehr mit Frühling. Frühling in Deinem Aufbruch als Neupriester. Frühling in Menschen, die mit Dir aufbrechen. Frühling in Menschen, bei denen Du erleben darfst: sie wachsen und zeigen Knospen, sie blühen und reifen zur Frucht.

Freue Dich an der Vielfalt der Blumen im Garten Gottes! Genieße den reifen Wein im Weinberg des Herren!

Sei in Gottes Garten Gärtner, in Gottes Weinberg Winzer!

Sei wie ein Gärtner liebevoll den Blumen, den Menschen zugewandt!

Nimm wie ein Winzer die Rebzweige, die Menschen in die Hand!

Arbeite mit Liebe (P. Brisson) und vertraue: Gott segnet Deine Arbeit.

ER ist der Gärtner. ER ist der Winzer. ER lässt wachsen und gedeihen, knospen und blühen, reif und fruchtbar werden.

Was Dir Franz von Sales ans Herz legt, schreibt Dir auch unser Ordensgründer P. Louis Brisson (1817-1908) in das Poesiealbum Deiner Berufung:

Legt euer Herz in eure Aufgabe hinein.

*Wer seine Aufgabe ohne Herz verrichtet,
tut sie wie eine Maschine.*

Arbeitet mit Liebe, und ihr werdet alles gut tun.

Lieber Stefan!

Lebe und arbeite in Liebe! In Liebe zu Gott und zu Menschen, auch zu dir.
Bete wie die große Teresa von Avila:

LIEBENDER GOTT,
SEGNE MICH,
DAMIT ICH
WURZLE IM VATER,
BLÜHE IM SOHN,
WACHSE IM HEILIGEN GEIST.

Lebe, was Du betest: **Wurze, blühe, wachse im dreifaltigen Gott!**

GOTT lebt und wirkt in Dir: Dein Schöpfer, der Liebhaber Deines Lebens.

JESUS lebe in dir und Du darfst „Jesus er-leben“. Lebe unser Leit-Wort: „Vivat Jesus“!

GOTTES HEILIGER GEIST sei wie Wind, der dich berührt und bewegt.

Wind, der weht, wo und wie er will (Joh 3,30): leises Säuseln –Sturmwind, der umwirft.

In Wien, wo Du als Neupriester beginnst, weht zurzeit Wind der Anfangszeit der Kirche.

Im pastoralen Prozess „**Apostelgeschichte 2012**“.

Reihe Dich ein in die Menschen, die zu einer erneuerten Kirche beitragen wollen.

Sei Stefan in der Nachfolge von Stephanus, der sich in die junge Kirche eingegliedert hat:
als Jünger Jesu, als Diener von Menschen, als Zeuge des Glaubens, als Blutzeuge.

Lieber Stefan!

Dein Messkleid bei Deiner Primiz in weiß, bei Deiner Nachprimiz in grün
trägt Botschaften, die Du in Deinem Beruf zu Menschen trägst:

VIVAT JESUS

VJ – ist Kennzeichen für Dich als Sales-Oblate, als Oblaten-Priester: nicht nur auf Deinem Autokennzeichen, auf Briefen, in anderen Kommunikationsformen. Die beiden Buchstaben auf Deinem Messkleid kündigen an, was Du verkörperst. Du willst als Ordenspriester Christus leben und er-lebbar werden lassen. Du willst IHM Gesicht und Gestalt geben, Hand und Fuß, Herz. Dein Gesicht, Deine Gestalt, Deine Hände und Füße, Deine Ohren, Deinen Mund, Dein Herz. Von wem Dein Herz voll ist, davon geht Dein Mund über. Ich wünsche Dir ein Herz, voll mit Jesus Christus. Lass Dich von Paulus einladen, der heute in der Lesung von sich persönlich mitteilt: „*Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.*“ (1 Kor 11,1)

MEIN HERR UND MEIN GOTT (Joh 20,28)

Dein Primizwort ist Dein Gebet. Du betest wie Thomas, der zweifelt und glaubt, sieht und staunt, berührt betet: „Mein Herr und mein Gott!“

Ich gebe Dir Dein Wort in einem Lied mit, ganz im Sinne von Franz von Sales, der Herzensgebete empfiehlt. Ein „Herz-Lied“, das aus dem Herzen kommt und zu Herzen geht, das im Singen die Seele berührt und bewegt.

Ein Gesang, der in Taizé und weltweit gesungen wird, mit der Grundbotschaft von uns Christen:

*Crucem tuam adoramus Domine resurrectionem tuam laudamus Domine,
laudamus et glorificamus resurrectionem tuam laudamus Domine.*

Die Melodie dieses Liedes wird zum Tonträger für ein Gebet, das der hl. Klaus von der Flue gerne gebetet hat

und das ganz im Sinne des hl. Franz von Sales ist:

Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir.

Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.

Mit diesem Lied begleiten wir Dich auf Deinem Weg von der Priesterweihe in Deinen priesterlichen Dienst,

von der Nachprimiz im Pfarrverband Franz von Sales zu Deinem pastoralen Wirken in Wien.

- Gesang (Chor): *Mein Herr und mein Gott*

(aus: Johannes Haas, Das Herzlied – auf der Suche nach einer persönlichen Form der Meditation,
in: EQUIPE 32, KIM-Zentrale, Ingolstadt 1983, 11-17, 15).